

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notizen

Von Peter Maiwald

Alte, die jung geblieben sind, sind veraltet.



Wunschland: Wo es nicht Menschen irgendeines Kalibers gibt und auch keine Kaliber für Menschen.



Hinter dem Mond, weg vom Fenster, out: Genau da findet Leben statt.



Alptraum: Vor die Hunde gehen und erkennen, dass sie ein menschliches Gesicht tragen.



Manche legen sich gern mit anderen an, um sich zu halten.



Wer oben schwimmt, will zu neuen Ufern; wem das Wasser bis zum Halse steht, zu alten.



Der Bürokrat: Sein Leben lang hatte er für alles eine Schublade. Frühzeitig war er in seinem Fach ergraut.



Alles dem Volke! Hör auf, sagt das Volk, es will mehr.

Ginos

Werrengazette

Wie Tauben danken. München sonnt sich gern im Titel «Weltstadt mit Herz» und hat auch betont ein Herz für Tiere. Die Stadtverwaltung hat unter der Überschrift «Taubenliebe kommt die Stadt teuer zu stehen» zum Beispiel wissen lassen, dass sie für die gefiederten Freunde recht viel auf den Tisch blättert: Schutznetze an Fassaden 72 000 Mark, Entfernung von Taubenkot an städtischen Mauern 14 500 Mark, 84 Plätze auf Stadtgebiet für 1 250 000 Mark von Taubendreck befreit. «Pille» für die Tauben an 500 Futterstellen macht auch noch 50 000 Mark. Hierzu die «Süddeutsche Zeitung»: «Wie man sieht, hat eben jede Liebe ihren Preis. Und auf welche Weise danken das uns die Tauben? Na, Sie wissen schon – klacks, getroffen!»



Haarschnitt. Ein Hamburger Blatt lässt wissen, was Männer fürs Haarschneiden zahlen müssen. Umgerechnet. In Peking 1,50 Mark, in Rom 18, in Paris 63, in New York 105, in der Bundesrepublik zwischen 15 und 40 Mark. Und in der Schweiz? Jawohl, auch das steht da: umgerechnet 55 Mark. Genauer genommen: Gino muss fürs Haarschneiden exakt 15 Franken bezahlen. Lässt er sich zusätzlich die Haare waschen, macht's dann total 26 Franken. Drum interessiert's ihn, was die «Welt am Sonntag» unter Haarschneiden eigentlich versteht.



Heulen und Zähneklappern. Mit 5,6 Millionen Übernachtungen und 27 500 Fremdenbetten waren Münchens Hotelbetriebe im vergangenen Jahr zu 55 Prozent ausgelastet. Laut «Süddeutscher Zeitung» sind gegenwärtig dennoch 20 Betriebe mit 5000 zusätzlichen Betten in Planung oder in Bau. Dazu der Sprecher des Münchner Beherbergungsgewerbes: «Es wird ein gewaltiges Heulen und Zähneklappern geben.» Die Zunahme könne nicht verkräftet werden.



Aff von Kritiker. Aus dem Leserkreis einer TV-Zeitschrift empörte sich jemand über die professionellen Kritiken in ebendieser Gazette. Man könne sie abschaffen, es werde ohnehin meistens am TV-Zuschauer vorbeikritisiert. Und: «Schon Schaggi Streuli (verstorben) sagte vor Jahren: (Heute kann ich mir noch so Mühe geben mit einem Thema (Film)! Es kommt so ein Aff von Kritiker und verreisst mir alles.»



Kribbelkrabbel. Die Rote Waldameise hat es, laut der deutschen Funkzeitschrift «Hör Zu», auf das Südwestfunk-Studio Schweningen abgesehen, unterwandert das Studio kribbelkrabbelnd. Da sie seit mehr als 100 Jahren unter Naturschutz steht, zöge ihre Vernichtung mit Giftspritzen eine Busse von 30 000 Mark nach sich. Nach der gleichen Quelle hat ein Ameisenschutzwart geraten, das Studio klaglos den Ameisen zu überlassen und ein neues zu bauen. Und beim Sender heisse es: «Die einzigen, die bei uns intensiv arbeiten, sind die Ameisen.» Was möglicherweise den Hörern zugut kommt.



Lies schneller, Genosse! Der Zürcher Presseverein veranstaltet in der zweiten Jahreshälfte, zusammen mit der Firma Brain Train Center AG Zug, zweitägige Kurse für schnelleres und besseres Lesen. Dazu das Bulletin des Vereins: «Es liegt auf der Hand, dass schnelleres und konzentrierteres Lesen für Journalisten und Redaktoren eine ganz wesentliche Produktivitätssteigerung bedeutet, wenn man nur an die Mengen von Lesestoff denkt, die einem tagtäglich zugemutet wird.» Übrigens: Der vielleicht bekannteste und einschlägig geschulte Schnelleser war John F. Kennedy.

10. Juli 1985 65. Jahrgang Nr. 13

Der Polizeibeamte Le Fonctionnaire de Police Il Funzionario di Polizia

Offizielle Zeitung
des Verbandes
Schweizerischer Polizeibeamter

Journal officiel
de la Fédération Suisse
Fonctionnaires de Police

Giornale ufficiale
della Federazione Svizzera
Funzionari di Polizia

Wir wünschen Ihnen unbeschwerte Ferien!

Ferienzeit: Für einige Wochen will man es sich möglichst bequem machen, muss man keinen Terminen nachhaken, will man sich nicht um Vorschriften und Einschränkungen kümmern. Man genießt es in vollen Zügen – auch beim Essen und Trinken. Und gerade hier lässt man in den Ferien gerne furte gerade sein.

Les 75 ans de la section du Locle

Nombreuses sont les sections qui, en cette année 1985, fêtent un anniversaire. C'est ainsi que la section du Locle nous avaient conviés pour fêter dignement ses 75 ans d'activité. Invités d'honneur...

Impiegati dello Stato

Messaggio
concernente la rivalutazione reale
degli stipendi e delle pensioni

Onorevoli Signori Presidenti...

Unter dem Titel «Wir wünschen Ihnen unbeschwerte Ferien» publizierte «Der Polizeibeamte», die offizielle Zeitung des Verbandes Schweizerischer Polizeibeamter, auf ihrer Frontseite einen Artikel, in dem die Leser – zumeist eben Polizeibeamte – auf die Gefährlichkeit von Alkohol am Steuer hingewiesen werden. «Alkoholische Getränke haben leider auch während der Ferienzeit und auch im Ausland die Eigenschaft, die Alkoholkonzentration im Blut erstaunlich rasch in die Höhe zu treiben», wird hier vermerkt. Dies sei besonders schädlich in bezug auf «die Aufmerksamkeit und die Reaktionsfähigkeit», welche bei den vielfach langen Ferienfahrten «in besonderem Masse gefordert» würden.

Warum steht ein solcher Text gerade in *dieser* Zeitung? Vergessen Polizisten, die in ihrem beruflichen Alltag immer wieder Fahrer mit zuviel Promille im Blut aus dem Verkehr ziehen müssen, in den Ferien, dass die verführerischen Inhalte in diversen Gläsern und Gläschen auch bei ihnen Wirkung zeigen können? Vielleicht aber gilt gerade in diesem Zusammenhang die naheliegendste und banalste Feststellung: Polizeibeamte sind anscheinend auch «nur» Menschen ...

mitg.